

Der Deutsche Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes Christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Erscheint jeden Freitag.

Zu beziehen durch alle Postanstalten zum Preise von Mk. 1,50 pro Quartal. Verbandsmitglieder erhalten das Organ gratis.

Redaktion und Expedition:

Cöln a. Rhein, Palmstraße 14. — Telefonruf 7605. Redaktionschluss Dienstag Mittag.

Inserate

Kosten die dreigespaltene Zeile 30 Hg. Stellenvermittlung und Anzeigen der Zahlstellen die Hälfte.

Nr. 20.

Cöln, den 19. Juli 1907.

VIII. Jahrgang.

Branchenbestrebungen.

Der Lebenskreis einer Arbeiterorganisation besteht in dem vorhandenen Wollen, den vertretenen Beruf für die Arbeiterschaft zu einem solchen zu gestalten, der günstige Lohn- und Arbeitsverhältnisse bietet. Einerseits ist dieses nur dadurch zu erreichen, daß die Berufsgruppen sich in starken und leistungsfähigen Organisationen zusammenschließen, die allen Stämmen Trost bieten. Nicht umsonst hat sich die Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß starke Industrieverbände zur Erfüllung der gewerkschaftlichen Aufgaben notwendig seien. In unserer Arbeit dürfte sich kein einsichtiger Kollege mehr finden, der noch das Prinzip eines Fachvereins vertreten würde.

Und doch bringt die Entwicklung der Industrieverbände manche Nachteile. Nur zu leicht läuft hier die Gefahr, daß auf Kosten großer allgemeiner Aufgaben, zu deren Erfüllung noch eine geraume Spanne Zeit notwendig ist, die engeren Berufsfragen, die der Lösung dringend bedürfen und die als Bedrohung alles anderen gelten, leiden. Der Zünftler ist gewiß nicht gebildet, aber die Erörterung und Lösung von Fragen der einzelnen Berufe ist notwendig.

Es ergeben sich hier manche Schwierigkeiten. Eine derselben ist die, daß das Organ eines Industrieverbandes durch seine Erscheinungsweise und seinen Umfang den engeren Fachfragen nicht die gebührende Aufmerksamkeit schenken kann. Je mehr Berufe in einem Industrieverband vereinigt sind, um so größer sind die Schwierigkeiten. Selbst wenn diese auch nur in geringem Maße vorhanden wären, bleibt namentlich in unseren Verbänden noch die Tatsache zu konstatieren, daß die Mitarbeit von Kollegen der einzelnen Branchen, über sehr viel zu wünschen übrig läßt. Ohne eine solche ist jedoch nicht viel auszurichten. Selbst dann, wenn die Kollegen weniger streitsüchtig sind, können sie trotzdem keine praktische Arbeit verrichten. Es genügt nur die Anregung an die Redaktion dieses oder jenes Kapitels, das momentan die Aufmerksamkeit des Lesers zu behaupten vermag, um den beruflichen Arbeitssinn, nicht immer am besten wissen, wo den Berufsfragen der Gehör nicht.

Die Branchenbestrebungen innerhalb unseres Verbandes sind von denen der Tapezierer, noch jüngerer Berufe. Die letzteren stehen deshalb auch hier vor der Tatsache, daß es noch vielfach an erfahrenen Kräften mangelt, die sich der Lösung dieser Bestrebungen widmen könnten. Das darf kein Grund zur Vernachlässigung sein. Erfahrungen können nur aus der praktischen Tätigkeit zu schöpfen, ohne welche bleiben wir auf dem alten Standpunkte stehen. Wären die Tapezierer stets auf dem Posten gewesen, hätten sie sich bemüht auch in andere Städte einzudringen, so würde ihre Bewegung heute eine viel größere Bedeutung haben. Die weit aber die Arbeit eingreifen kann, dafür bietet die Mannheimer Session einen sprechenden Beweis. Sie war die erste und auch eine zeitlang die stärkste des Verbandes. Anfangs herrschte Leben, dann flaute das Interesse und heute stehen wir vor der Tatsache, daß von der Mannheimer Tapezierer-Session während des Streiks der Tapezierer nicht ein einziger Bericht eintraf, geschweige denn, daß Briefe auswärtiger Berufskollegen beantwortet wurden. Auf solche Art wird es niemals gelingen, eine Bedeutung der Branche im Verbande zu gewinnen.

Was not tut, ist vor allem eine regere Führungnahme der Angehörigen eines engeren Berufes untereinander. Solches kann aber nur ermöglicht werden, wenn sich an den einzelnen Orten, wo ca. 10 Berufskollegen Mitglieder des Verbandes sind, Branchenaktionen in der Zahlstelle bilden. Es wäre die Gründung derselben eine Kleinigkeit, wenn man überall der Frage eine größere Beachtung schenkte. Vielfach sind Kollegen in genügender Anzahl vorhanden; trotzdem aber geschieht nichts.

Die Fragebogen, welche von Zeit zu Zeit von der Geschäftsstelle des Verbandes versandt werden, geben einen rechtlichen Überblick über den Mitgliederbestand in den einzelnen Branchen und wird Kollegen, die sich einer intensiven Agitation unter ihren engeren Berufsgruppen widmen wollen, gern Auskunft gegeben. Man soll hier die Agitation nicht allein den Beamten und Geschäftsführenden überlassen, sondern in Verbindung mit diesen selbständig arbeiten. Zweifelslos wird ein Berufskollege auf seine Gleichheit viel eher eingehen in der Lage sein, als ein Berufsfremder.

Die Städte, in denen für einzelne Berufe noch etwas getan werden könnte, sind überaus zahlreich. Ist bei den Berufskollegen der gute Wille vorhanden und werden sie von den Zahlstellenvorsitzenden entsprechend unterstützt, so ist noch viel zu erreichen. Abernützlich verlohnt hier das Wirken der Mannheimer Tapezierer-Session, welche durch das Verpfändungssystem eine gute Gefolge zu verzeichnen hat. Ein weitere Folge im Entwicklungsgange der Branchenbestrebungen müßte die Bildung von Zentralkommissionen sein, denen neben der Ausarbeitung und Durchführung von Agitationsplänen auch noch die Erhaltung von Gutachten über die speziellen Berufsverhältnisse an den Zentralverband zu über-

tragen wäre. Es erscheint wohl ausgeschlossen, daß mit der Durchführung dieser Aufgaben Sonderbündeleien im Verbande ausflüchten. Soweit ist denn doch schon der Gedanke des Gemeininteresses zum Durchbruch gelangt, daß die Zusammengehörigkeit und die Einigkeit der gesamten im Verbande vereinten Holzarbeiter der verschiedensten Berufe gewahrt würde. Empfehlen dürfte sich, daß in den Zahlstellen den Branchenbestrebungen in der kommenden Zeit eine größere Aufmerksamkeit gewidmet wird. Die Rührigkeit der Kollegen eines engeren Berufes ist geradezu eine Lebensfrage für den Verband. Das Maß, in welchem der Verband den Interessen der verschiedenen Gruppen von Berufsangehörigen dient, wird nicht in letzter Linie von denselben selbst bestimmt.

Ein Rückblick.

Aus dem Berichte der christlichen Gewerkschaften für das Jahr 1906.

Der wichtigste Vorgang innerhalb der deutschen Gewerkschaftsbewegung während des Jahres 1906 ist wohl die Klärung in den prinzipiellen Grundlagen der verschiedenen Gewerkschaftsrichtungen. Die christlichen Gewerkschaften haben auf dem Breslauer Kongress die Stellung ihrer Bewegung zu den verschiedensten Fragen offen und zusammenfassend dargelegt. Sie sind eine selbständige Gruppe von Lohnarbeitern; die die Grundlage der bestehenden Staats- und Wirtschaftsordnung als zweckmäßig und notwendig anerkennen. Infolge der großen Umwälzungen, die das neunzehnte Jahrhundert gebracht, bildet heute der industrielle Lohnarbeiterstand Deutschlands mit seinen Familienangehörigen rund den dritten Teil der Bevölkerung. Es erscheint daher gerechtfertigt, daß dieser Stand auf die Gestaltung der gesellschaftlichen Ordnung ein größerer Einfluß eingeräumt wird. Die Berufsjahrbuch des Jahres 1895 ergab, daß damals schon 3 Millionen Personen in solchen Betrieben tätig waren, die je nicht als 50, und 1 1/2 Millionen in Betrieben, die über 200 Personen beschäftigen. Solchen Tatsachen gegenüber ist die heutige Situation im Produktionsgebiet mit mehr aufrecht zu stehen. Die christlichen Gewerkschaften verlangen Mitbestimmung der Arbeiter bei der Gestaltung des Arbeitsvertrages, fordern ein konstitutionelles Betriebssystem. Die Klassenkämpfe, den Klassenkampf mit seinen die Arbeits- und Berufsfreudigkeit lähmenden Einfluß lehnen die christlichen Gewerkschaften ab. Eine extreme Scheidung der Lohnarbeiterklasse von den anderen Volksschichten halten sie sowohl im vaterländischen Interesse wie im Interesse der Weiterentwicklung der deutschen Wirtschaft für verfehlt.

Auch die sogenannten freien Gewerkschaften gaben im Berichtsjahre ihrem Programm eine Erläuterung. Die Massenstreikdebatte innerhalb der Sozialdemokratie führte auf dem Mannheimer Parteitag zur Besprechung des Verhältnisses zwischen Partei und Gewerkschaften. Das Hauptorgan dieser Gewerkschaftsrichtung, das Korrespondenzblatt der General-Kommission, brachte der Diskussion einige Artikel voraus, in denen gesagt wurde:

Die Gewerkschaften sehen heute ebenso wie vor und nach dem Ausnahmestrich auf der Theorie des Klassenkampfes stehen. Kapitalist und Arbeiter und sie erkennen den Klassenkampf als die notwendige Folge dieses Gegensatzes mit die Aufhebung der Kapitalistenklasse, die Befreiung der Kapitalistischen Ausbeutung als die einzige Lösung dieses Gegensatzes an. An dieser Lösung mitzuwirken ist die gewerkschaftliche und gewerkschaftliche Organisation nicht minder als die politische Organisation der Arbeiterklasse berufen.

Und in Mannheim selbst wurde die Verbindung zwischen Partei und Gewerkschaften vollständig mit beschloffen, es sei unbedingt notwendig, daß die gewerkschaftliche Bewegung vom Geiste der Sozialdemokratie beherrscht werde. Die deutsche Arbeiterschaft weiß jetzt, wozu sie ist und auch wir haben alle Ursache, die neu geschaffene klare Situation zu begrüßen.

Schon im Bericht für das Jahr 1905 wurde darauf hingewiesen, daß manche Erfahrungen der christlichen Gewerkschaften für gefährlicher hielten als die sozialdemokratischen. Dieser Gedanke, der damals verschiedenen Kreisen als gemeinsames, wurde im letzten Jahre in Unternehmernkreisen weiter gesponnen; insbesondere will man beachtet haben, daß die christlichen Gewerkschaften die sozialdemokratischen in Forderungen zu übertrumpfen suchten. Für solche unwillkürliche Seitenstränge, für die übrigens keine Beweise erbracht sind, sind die christlichen Gewerkschaften denn doch schon zu alt. Die Sozialdemokratie an Kapitalismus überbieten zu wollen, heißt die christliche Gewerkschaftsbewegung geradezu zu einem Sammelbecken unberechenbarer Drangsalen machen, wodurch die solidesten Elemente, die schließlich doch das Rückgrat einer Bewegung bilden müssen, nur abgestoßen würden. Und das wäre der beste Weg, der christlichen Gewerkschaftsbewegung ein halbes und sicheres Ende zu bereiten. Bei Kämpfen gegen die sozialdemokratischen Organisationen sich misbrauchen zu lassen — das gewisse Unternehmern als Aufgabe der christlichen Gewerkschaften ansehen — haben diese allerdings von jeder abgesehen,

und diesem Standpunkt werden sie auch für die Zukunft treu bleiben. Eine andere Art Unternehmer ist der Meinung, christliche Organisationen dürften Forderungen nicht stellen, sondern müßten des Christentums wegen ihre Mitglieder zur „stillen Duldung“ erziehen. So fassen die christlich organisierten Arbeiter den Begriff Christentum nicht auf. Nach ihrer Meinung ist die Haupttugend des Christentums Gerechtigkeit. Und Unternehmer, die die moderne Wirtschaftsentwicklung zu verstehen sich bemühen und in den Arbeitern vollwertige Menschen erblicken, werden bald erkennen, daß mit den christlichen Gewerkschaften sehr gut fertig zu werden ist.

Andere Kreise, die zudem den christlichen Gewerkschaften noch nie gewogen waren, suchen in neuester Zeit dieselben wieder verstärkt als „ultramontane Organisationen“ zu verächtlichen. Es erscheint daher angebracht, bei dieser tatsächlichen und geschichtlichen unwarren Agitationsphrase etwas zu verweisen. Geprägt wurde dieselbe von der Sozialdemokratie. Im rheinisch-westfälischen Industriegebiet wurden jahrzehntelang die politischen Kämpfe außerst scharf nach der konfessionellen Seite hin geführt. Daß dadurch das Zusammenwirken der Arbeiter in gemeinschaftlichen Organisationen nicht gefördert wurde, ist naheliegend. Als dann die interkonfessionelle christliche Gewerkschaftsidee bei den Arbeitern größeren Anklang fand, suchte die rheinisch-westfälische Sozialdemokratie den durch die politischen Kämpfe bedachten Boden für ihre Zwecke auszunutzen; es wurden, um die evangelischen Arbeiter von den christlichen Gewerkschaften abzuwenden und sie für sozialdemokratischen Organisationen gesüßiger zu machen, die Worte „Zentrums-gewerkschaften“ und „ultramontane Organisationen“ dem sozialdemokratischen Agitationsarsenal einverleibt. Und allmählich bedienten sich Gegner der christlichen Gewerkschaften im evangelischen Lager ähnlicher Nebenwägungen. Was ist nun Wahrheit? Mit den Gründungen der meisten Verbände christlicher Richtung, u. a. der Bauhandwerker, Metallarbeiter, Hilfs- und Transportarbeiter, Holzarbeiter, Schuh- und Lederarbeiter, Schneider, Maler, graphisches Gewerbe, sind die sogenannten „ultramontanen“ überaus eine politische Partei nicht das mindeste zu tun. Sowohl die ersten Anregungen zur Gründung dieser Verbände kamen aus Arbeiterkreisen, wie auch die Statuten und einleitenden Delegiertenversammlungen von Arbeitern selbst vorbereitet wurden. Bei der Gründung der Verbände der Bergarbeiter, Textilarbeiter, Tabakarbeiter u. haben allerdings kath. Geistliche in mehr oder minder großem Maße mitgewirkt. Und dafür sind denselben die betreffenden Arbeiter heute noch dankbar. Welche dieser Mitbegründer haben gegenwärtig auf die Einschließungen der betreffenden Verbände noch irgendwelchen Einfluß? Wo sind vor den Reihen der evangelischen Mitglieder diejenigen, die infolge langjähriger Zugehörigkeit zu den christl. Gewerkschaften für die Zentrumsparthei gewonnen oder zu gewinnen versucht wurden? Tatsache ist vielmehr, daß die Angehörigen der christl. Gewerkschaften denjenigen Parteien, denen sie vor ihrer Mitgliedschaft angehört oder zu denen sie hinneigten, von verschiedenen Ausnahmen vielleicht abgesehen, treugeblieben sind, zum großen Ärger der Sozialdemokratie. Im sozialdemokratischen Lager dagegen wird es als etwas selbstverständliches angesehen, daß die Erziehungsarbeit der Gewerkschaften — und diese wird entsprechend gehandhabt — zur Sozialdemokratie führen müsse. Und hunderttausende deutscher Arbeiter würden denn auch tatsächlich durch die betreffende Gewerkschaftsgruppe der Sozialdemokratie zugeführt.

Stimmung unter den bayrischen Schreinermeistern.

Anlässlich des vor kurzem stattgefundenen bayrischen Handwerkerkongresses in Rosenheim, haben sich dort auch die im bayrischen Schreinermeisterverband organisierten Schreinermeister ein Bild von der Stimmung unter den bayrischen Schreinermeistern ausgetauscht. Die Herren Schreinermeister haben sich in Rosenheim über Dinge besprochen, die den wahren Kollegen neu erscheinen dürften. Während wir immer der guten Ueberzeugung waren, daß die Herren Meister mit wenigen Ausnahmen keine Freunde der Organisationen sind, müssen wir nun das Gegenteil erleben, nämlich, daß sie sich sogar bilden darüber beklagen, wenn eine Organisation nicht vorhanden ist. Allerdings handelt es sich hier um die Organisation der Schreinermeister selber, die letzteren Malen um Unzufriedenheit bieten. Der Verband der bayrischen Schreinermeister zählt 2.150 Mitglieder. Diese Zahl ist im Verhältnis zu der Zahl der Schreinermeister wohl zu hoch, doch scheint der Zug zur Organisation in letzter Zeit stärker geworden zu sein. Um die Schreinermeister für ihre Organisation zu gewinnen, wird in der „Baugewerkschaft“ darauf hingewiesen, daß das Großkapital auch dem Handwerker ein gefährlicher Gegner geworden ist und daß die Gehilfen in selbstständigen Organisationen sich zusammenschließen und den Meister ihre Bedürfnisse diktiert. Von diesen Gesichtspunkten aus konnte Schreinermeister Van der P. München darauf hinweisen, daß der Schreinermeisterverband in erster Linie

sich als Arbeitgeberverband fühlen und zu den Streiks Stellung nehmen müsse.“ Noch deutlicher drückte sich Schreinermeister Frischhut-Freising aus, der betonte, daß die Meister gegen die Bestrebungen der Gehilfenschaft energisch Front machen und gemeinsam vorgehen müssen. Trotzdem betonte derselbe Meister, daß es nötig ist, Tarifverträge abzuschließen. In letzterer Beziehung wurde Herr Frischhut von seinen Kollegen in Landsbut im Stiche gelassen, denn diese geben sich als die größten Feinde jedes Vertrages. Eine besondere „Spitzfindigkeit“, um die Gehilfen im Hause zu halten, entwickelte der verhängnisvolle Führer der Regensburger Schreinermeister, Herr Pflüger, der nebenbei bemerkt früher einmal an der Spitze der sozialdemokratischen organisierten Holzarbeiter in Regensburg stand. Er beklagte das mangelhafte Solidaritätsgesühl der Schreinermeister, die vielfach aus Streikorten zugewandene Gehilfen in Arbeit nehmen! Der Verband müsse sich besonders um ausgebrochene Streiks kümmern und seine Mitglieder davon benachrichtigen. Nur wenn der Schreinermeisterverband vollständig im Arbeitgeberverband aufgeht, kann er den Schreinermeistern nützen. Während hier Herr Pflüger sich als modern denkender Meister vorstellt, hat er auch einige recht rücksichtliche Vorschläge gemacht, gegen die sich die Schreinergehilfen verwahren müssen, weil denselben keine sauberen Tendenzen zu Grunde liegen. Die Tagung der Meister hat nämlich beschlossen, ein Austrittszeugnis für die Gehilfen einzuführen und stets bei Einstellung eines Gehilfen ein solches zu verlangen. Der Zweck dieser, von den meisten Meistern längst verworfenen Kontrolle, wurde von Herrn Pflüger ebenfalls erläutert, indem er darauf hinwies, daß die Meister gesetzlich verpflichtet seien, ein Austrittszeugnis dem Gesellen auf Verlangen auszustellen. Allerdings sei dieses Verlangen seitens der Gehilfenschaft selten, deshalb müsse es die Meisterschaft freiwillig tun. Ob die Großindustrie dieses rückwärtige Kontrollieren mitmacht, erscheint den Herren noch zweifelhaft. Die Hauptsache für die Meister sei aber Gehilfen ohne Zeugnis nicht einzustellen. Und nun kommt für Herrn Pflüger und mit ihm auch für die Meister überhaupt die Hauptsache, indem sie offen bekennen, daß solche Zeugnisse bei Streiks sehr gute Dienste leisten würden. Durch diese Mittelchen glaubt Herr Pflüger die Gehilfenkriegsflut zu schwächen und so den Streiks entgegen zu treten. Abgesehen davon, daß die Schreinermeister auf dem platten Lande froh sind, wenn sie bei solchen Gelegenheiten Gehilfen aus größeren Orten bekommen, steht den streikenden Kollegen die Welt soweit offen, daß sie bei den feindlichen Beschlüssen der Meister nicht erreicht werden können. Gleich dem Aussprüche des Meisters Frischhut betonte Herr Pflüger ebenfalls, daß es heiligste Pflicht der Schreinermeister sei, gegen die Bewegungen der Gehilfenschaft Front zu machen. Von großer Bedeutung sei es auch, daß alle Tarifverträge an einem Zeitpunkt ablaufen, dann können nach Ansicht der Meister, die Meister streiken und die Macht der Gehilfenschaft brechen, denn dann sind die Kriegskassen der Gehilfenschaft bald leer. Nun wissen unsere Kollegen wie sie daran sind. Bedingt auf die Klassen der Organisationen haben es die Herren Meister abgesehen, die sollen unbedingt leer werden. Wenn wir auch der Ueberzeugung sind, daß der schonen Kampf der Schreinermeister nicht leicht in Erfüllung gehen wird, so ist es doch gut für die Kollegen diese Stimmung im Auge zu halten und bei Zeiten dafür zu sorgen, daß die Berechnungen der Meister keine Bestätigung finden. Von dem Gedanken, daß die Gehilfen von der Organisationen durch die Beiträge ausgenutzt werden, scheint man geheilt zu sein. Es wird darauf hingewiesen, daß Geld eine Macht sei und daß die Meister die gleiche Opferwilligkeit zeigen müssen wie die Gehilfen. Ja, unsere Meister gehen noch weiter. Schreinermeister Göhring-Zweibrücken forderte sogar die Anstellung

von bezahlten Agitatoren für die Handwerkerorganisationen! Nur wenn Handwerkersekretäre nach Art der Arbeitersekretäre im Lande herumreisen, erklärte Herr Göhring, um die Meister aufzuklären, ist eine Verbesserung zu erwarten. Wenn die Arbeiter streiken, so steht das ganze schaffende Deutschland hinter ihnen. Den Meistern hilft niemand. Das letztere ist zum mindesten übertrieben. Gegen die Anstellung von Handwerkersekretären haben wir nichts einzuwenden, wir begrüßen sie sogar, nur sollen es die Herrn Meister in Zukunft unterlassen, gegen die Funktionäre der Gewerkschaften zu gehen. So ändern sich die Zeiten; vielleicht begegnen wir bald bekannten Schreinermeistern, die unsere Beamten, nachdem sie in gleicher Eigenschaft tätig sind, als Kollegen ansprechen werden!

Schließlich seien hier noch einige Bemerkungen erwähnt, welche Herr Pflüger glaubte machen zu müssen. Einen Unterschied zwischen christlich und sozialdemokratisch organisierten Arbeitern gibt es nicht, behauptet der Herr Vertreter von Regensburg. Ein anderes Urteil kann man von Herrn Pflüger nicht verlangen. Er bemißt die Bestrebungen der beiden Organisationen nach dem Vorgehen in Regensburg, wo sich nicht nur die beiderseitigen Organisationen, sondern sogar das Häuflein der Indifferenten darüber im klaren und einig waren, daß die Arbeitsverhältnisse gebessert werden müssen. Immerhin macht Herr Pflüger doch einen gewissen Unterschied zwischen christlichen und sozialdemokratischen Verbänden, indem er es wiederholt sich anmerken ließ, daß ihm die ersteren unangenehmer seien. Die Gründe sind nicht interner Natur und liegen außerhalb der handwerksmäßigen Tätigkeit. Deshalb wollen wir jede Auseinandersetzung über die unrichtige Behauptung hier unterlassen.

Herr Pflüger warnte die Schreinermeister auch davor sich auf Mindestlöhne einzulassen. Doch welche Ironie! Diemeil der Führer der Regensburger Schreinermeister in Rosenheim, nachdem er es in Regensburg ebenfalls getan hat, die Bayerischen Schreinermeister beschwört, ja auf keine Mindestlöhne einzugehen, benutzen die Schreinermeister in Regensburg zur selben Stunde die Gelegenheit, die Theorie ihres Führers, durch Abschluß eines Tarifs mit Mindestlöhnen, praktisch zu widerlegen. Unserer Ueberzeugung nach wird Herr Pflüger mit seinem Kampf gegen die Mindestlöhne, nachdem sie in so vielen Städten bereits eingeführt sind, nur Un dank ernten. Dies hat Regensburg bewiesen und wird auch Landsbut, wo seitens der Meister ein Exempel statuiert werden soll, bestätigen. Solange dem Gehilfen die Garantie für einen bestimmten Lohn, den er beanspruchen kann, nicht anders gehoten wird, werden die Gehilfen auf einen Tarifvertrag ohne Lohnfestsetzung nicht eingehen können. Sollten die Anregungen und Beschlüsse auf dem Verbandstag der Bayerischen Schreinermeister, draußen praktische Gestalt bekommen, so haben sich die Gegensätze zwischen Meister und Gehilfen weitest verhärtet. Ob aber das Vorgehen den Meistern Vorteil bringen wird, muß die Zukunft zeigen. Auf jeden Fall werden die Kollegen allerorts den Absichten der Meister weitgehende Beachtung schenken und für die Stärkung des Verbandes zum Schutze der Mitglieder Sorge tragen.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Zu Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 29. Wochenbeitrag für die Zeit vom 14. Juli bis 21. Juli 1907 fällig ist.

Lohnbewegung.

Bei allen Lohnbewegungen ist der Zentralkomitee jede Woche vor Reaktionschluß ein Bericht über den Stand der Bewegung einzusenden; andernfalls fällt die Warnung vor dem Zugzug fort.

Zugzug ist fernzuhalten

von

Holzarbeitern aller Branchen nach Bippyspringe (Nuthe & Zahrad), Dinlage (Gebrüder Holthaus), Schreiner: Warenborf (Halsmann), Eichstätt, Dsnabrück (Turbinenfabrik Scholz), Konstanz, Boitrop und Regensburg. Biersen (Genvels), Landsbut, Mühlendorf (Kempf & Geiger), Sägearbeiter, Maschinenisten und Blagarbeiter nach Neustadt Holzlebrud (Waden), Stellmacher nach Essen.

Der Streik in Regensburg wurde bis auf einige Werkstätten durch Abschluß eines Tarifvertrages beendet. Die feinerzeit berichtet, wurde in Regensburg partiell vorgegangen, und die Forderung zunächst den beiden Firmen Wild und Kaiser unterbreitet. Bei Wild kam es zu einer Einigung, während Kaiser die Gelegenheit benützte, sein Geschäft aufzugeben, bezw. die Fabrik aufzulösen. Darnach waren die Kleinbetriebe an der Reihe, die ja sicher damit rechneten, daß sie ebenfalls auf einen Tarif eingehen müßten. Der rote Holzarbeiterverband, dem der größte Teil der in Kleinbetrieben organisierten Kollegen angehörte, zögerte angesichts des Streiks bei Kaiser und des allgemeinen „Dalles“ in der Verbandskasse entschieden vorzugehen, was der ganzen Bewegung nicht zum Nutzen gereicht hat. Erst auf mehrfachen Hinweis auch in unserem Organ, und der offenkundigen Unzufriedenheit der eigenen Kollegen hat man die Forderungen eingereicht. Hat man nun schon vor der Einreichung gezagt und gezögert, so zog sich diese Stimme der Unentschlossenheit wie ein roter Faden die ganze Bewegung hindurch und blieb auf die Stimmung der Mitglieder nicht ohne Einfluß. Die Zustände der Meister waren unannehmbar, es mußte zum Streik kommen. Die Situation war nicht ungünstig. Die Handvoll Streikbrecher war ohne Bedeutung. Umgefallen von den Streikenden ist nur 1 Kollege; circa 30 Kollegen sind abgereist. Die Meister, wenigstens ein Teil davon, haben sogar dringende Aufträge gehabt, somit drängten sie auch auf eine baldige Beendigung des Streiks. Das einzige Hindernis war nur Herr Pflüger, der bestimmt glaubte, die Gehilfen unterkriegen zu können. Zu dieser Annahme hat zweifellos das rückgratlose Verhalten der „freien“ beigetragen, die eigentlich einen Frieden fast um jeden Preis angenommen hätten. Als nun der Häuptling der Meister nach Rosenheim fuhr, um die Schreinermeister über die Schädlichkeit der Mindestlöhne zu belehren, haben sich die zu Hause gebliebenen Meister schnell zusammengefunden, um einen Tarif doch abzuschließen. Sie machten Vorschläge, wobei der kurz vorher abgeschlossene Tarif bei Wild herabgesetzt wurde, und diese Vorschläge, bei den allerdings auch Herr Gewerberat Schubert mitwirkte, wurden kritiklos von den freien Kommissionsmitgliedern und von den Streikenden auch mit 18 gegen 15 Stimmen angenommen. Als Kollege Schwarzer kurz vorher die Feststellung machte, daß in Regensburg nunmehr zweierlei Tarif besteht, und daß der Satz von 26 Pfg. pro Stunde der niedrigste von den in Bayern abgeschlossenen Tarifen ist, nannte es der Nürnberger Gauvorstand radikal! So wird gemacht. In der sozialdem. Presse und Versammlungen heißt es immer, nur die „Freien“ vertreten mit Entschiedenheit die Arbeiterinteressen, und nur dort geschieht etwas, wo sie allein vertreten sind, in Wirklichkeit aber duckt man sich soweit und so oft man kann. Zuletzt sagt man dann noch: Ja wir haben ja nicht einmal eine Bewegung verlangt, es waren die bösen Christlichen die vorgehen wollten. Ja solche Erfahrungen müssen hier festgelegt werden, damit der Verbreitung von Unwahrheiten gesteuert wird.

Dämon Alkohol.

Jener unbekannte Geiste, Alkohol genannt, hat es für wahr verstanden, nachdem er im Wahnsinnigen Kriege den Händen der Apotheker entwichen war, seine Fingerringe nach allen Richtungen entspreizeln. Er ist teilweise zur Bollstunde geworden. Benutzen nicht manche Unerschrockene, um eine willenslose weisshäutige Arbeiterchaft zu haben, die Ermüdung von Schanzplätzen, indem sie ihren Arbeitern mehr kredenzen als zahlungsmöglich? Erst die Gesetzgebung wachte diesen, dem jozen Unsystem ein Ende. Wie hat der Alkohol verstanden, die Leute zu täuschen! Ist's nicht eine alte Redensart: „Der Alkohol macht stark und frisch!“ So grüß denn der Arbeiter, welcher schwere Arbeit zu verrichten hatte, oder lange vor Frühmorgens zur Arbeit gerufen wurde, zum Alkohol. Ja immer weitere Kreise kreuz dieser gefährliche Bollstunde. Als auch Frauen in die Fabriken gingen, erlaubte die Schmierigkeit eine ordentliche Kost zu bereiten. Sollte es die Frau nach vollendeter Fabrikarbeit ebenfalls tun? Wie sollen Mädchen, die dies in der Fabrik gearbeitet haben, die Hochzeit erlernen? So wurde dem Alkohol Reichthum geleistet!

Schreibweise mit Standesbewahrung und großer Hitze fördern ebenfalls den Alkoholismus. Der in der Nachmittagsläge Arbeiter grüß zum Alkohol, um warmer zu bleiben. Der Alkoholismus bei Raucherbeit kann nur durch ordentliches Essen bekämpft werden. Der Alkohol als Mittel gegen Müdigkeit, Schläfrigkeit, Hunger, gibt uns nur etwas auf Kosten unserer Herzen und Nerven. Hier gilt das Wort Kloppeger's: „Der Spiritus, meinich Du, macht frisch und stark, doch braucht der Damp dein eigen Blut“. Der Alkoholismus liegt eben auch tief in den Fehlern der menschlichen Natur begründet. Es wird unter allen Umständen viele Menschen geben, die einen mäßigen Genuß lieben, und wenige Genuße lieben weniger Mühe, als die des Trunkens.

Zu einer erfolgreichen Bekämpfung des Alkoholismus bedarf es nicht nur der Arbeiter, sondern auch der Arbeitgeber, die Kommanen und der Staat aufgeben zu erfüllen. Bei uns denkt man eher an Pommern, die Hunderttausende kosten, als

an billige kleine Wassertrinkstellen, die doch auch für geringe Summen schon recht hübsch hergestellt werden können; Befestigung dieser Brunnen am Hause oder Aufstellung auf freien Plätzen, Schaffung von Unterlumpsträumen für Straßenböhnparkmal, Droßkufenkischer u. an den Haltestellen; fliegende Schanzwagen haben sich an öffentlichen Plätzen, Bahnhöfen u. gut bewahrt und verkaufen nur alkoholfreie Getränke. Beschränkung der Konzeption auf die Bedürfnisfrage. Ein ungehinderter Zustand ist es z. B. wenn in einer Straße mehr Schanzplätzen als Häuser vorhanden sind, wie in der Friedrichstraße Berlin. Vom Unternehmer muß gefordert werden, an Fabrikantinnen keinen Schnaps auszuschenken, Einschränkung von Erfrischungsgetränken, Vierung von Kaffee zum Selbstkostenpreise, Gelegenheiten zum Erwärmen mitgebrachten Essens, Ventilierung der Werkstätten.

Wir muß in der Bekämpfung des Alkohols sind die englischen Gewerkschaften ein:

„Wir glauben“, schreiben zwei im Dienste der Arbeiterschaft erprobte Männer wie Zublow und Jones, „daß wenn ein Bericht über der Befähigungen gegeben werden könnte, in welchen Trunkenheit am meisten vorherrschend ist, man finden würde, daß sie alle die meisten, welche die ungeschicktesten und erschöpfendsten sind, und daß sie sich in bedeutendsten Maße auf solche beschränken würde. Das Fortschreiten von Trunkenheit in solchen Fällen verleiht also hauptsächlich die Anwendung familiärer Regeneris und eine Erriegerung der Arbeitsstunden — mit anderen Worten eine weitere Einwirkung der Schanz gewährten Befähigung.“

„Aber“, das sei ferne von uns, daß wir durch etwas von dem Schanz die moralische Verantwortlichkeit der Arbeiters in irgend einer Weise vermindern wollen, daß wir ihn zu dem Glauben verführen wollen, daß weil viele Ursachen der Unmäßigkeit bei sich selbst sein können, er deshalb nicht verantwortlich sein soll; daß, mit einem Wort, Verjüngung der Gänge überlassen kann. Der Mann ist kein Mann, wenn er nicht weiß zu kämpfen gegen das Böse, mag er außerhalb oder innerhalb desselben stehen. Wenn also Gemüth ungeschickten Umständen gegenüber steht, so ist es doch die Schwäche, wenn nicht die Verantwortlichkeit des Willens in dem Manne selbst, welcher der Verjüngung nachgibt; der willigste Erlasse des Schanzwines, mit welchem Unrecht wir das ge-

werbsmäßige Trinken bezeichnen, kann seine Fesseln brechen, wenn er entschlossen ist, lieber Hunger zu leiden, als sich selbst herabzuwürdigen“.

Ganz anders ist der Standpunkt, den die deutsche Sozialdemokratie einnimmt. So schreibt Kautsky in „Neue Zeit“ 9. Jahrg. 2, S. 112 ff.

„Wie jeder andere Mißstand der kapitalistischen Produktionsweise, kann auch der Alkoholismus durch den Klassenkampf nur bis zu einem gewissen Grade eingedämmt werden. Böllig verschwinden kann er nur mit ihr die ihn geschaffen hat und immer wieder neu erzeugt“.

Man lehnt von dieser Seite eine besondere Mäßigkeitsbewegung ab. Was überhaupt innerhalb der heutigen Gesellschaft zur Einschränkung des Alkoholismus geschehen könnte, geschehe noch ohne besondere Bewegung durch den allgemeinen proletarischen Klassenkampf.

„Der verzweifelte Proletarier oder Kleinbürger, der seine Lage für hoffnungslos ansieht, der weiß“, wie Kautsky sagt, „keine andere Zuflucht als den Schnaps, um das Bewußtsein seines Elends zu ertöten. Und die Verzweiflung ist es auch, die ihm die ökonomischen Mittel zum Trunke gibt. Denn die Zukunft ist ihm gleichgültig, er will nur vom Augenblicke noch so viel erhalten als er kann. Es liegt ihm nichts daran, wenn er seine Arbeitsfähigkeit vorzeitig einbüßt, und unbedenklich deckt er das Defizit, das der Trunk in seinem Budget verursacht, durch Schulden, durch den Verkauf des Notwendigsten, bis er vor seinem physischen und ökonomischen Bankrot steht“.

Der demnächst in Essen stattfindende sozialdem. Parteitag wird sich mit der Alkoholfrage befassen und es muß nun abgewartet werden, ob die sozialdem. Partei jetzt eine entschiedenere Stellung einnehmen wird. Die christlich-nationale Arbeiterbewegung aber wird ein Kulturwert ersten Ranges erfüllen, wenn sie den Kampf gegen den gefährlichen Bollstunde Alkohol mit aller Entschiedenheit aufnimmt und nachdrücklich durchführt wird.

Die Aussperrung auf dem Schwarzwald beendet. Die Aktion der Uhrenindustriellen gegen die Arbeiterorganisation ein Schlag in Wasser gewesen. Nachdem man eingesehen, die Aussperrung nichts fruchtete, ist dieselbe aufgehoben. Hierüber bringen wir in der nächsten Nummer.

Lohnbewegung in Bierken. Trotz mehrmaliger Verhandlungen mit der Firma Heuwels, Polstermöbelfabrik kam eine Einigung nicht zustande. Insbesondere lehnte die Firma die Erhöhung der niedrigen Akkordpreise ab, ebenso die vorgesehenen Zuschläge für Nachtarbeit während der Saison. Weiter auch den vereinbarten Ablauftermin des Vertrages. Sämtliche Kollegen sind organisiert und haben die Forderung eingereicht, welche am 20. Juli abläuft. Zugung fernzuhalten.

Zum Streit in Landsbut. Der Tarifvertrag ist für Schreinermeister eine Knebelung, behaupten die Landsbuter Arbeitgeber in der Tagespresse, weshalb sie von einem Vertrag nichts wissen wollen. Gewiß ist mit einem Vertrag die Freiheit, den Gehilfen nach Belieben zu behandeln und bezahlen in irgendeiner Weise beschränkt, aber von einer Knebelung sprechen, ist denn doch etwas zu stark. Unseres Erachtens ist dieser starke Ausdruck nur dazu, um den Meistern vor dem Tarif gruselig zu machen, was auch zum bestimmten Ergebnis erzielt wurde. Obwohl die Meister selbst zugeben, daß die wirtschaftliche Lage der Landsbuter Schreinermeister „keine rosige“ ist, beharren sie noch immer auf ihrem Standpunkte, keine Zugeständnisse zu machen. Die Situation der Gehilfen ist nicht schlecht. Von den 70 Gehilfen, in Streit getreten, sind kaum noch 30 am Orte. 17 legen arbeiten zu neuen Bedingungen.

Lohnbewegung in Eichkatt. In Eichkatt wurde den Schreinermeistern, sowie in der Hof-Ordnungsanstalt ein Tarif vorgeschlagen, worauf eine Antwort kam, die fast kein positives Ergebnis enthielt. Die Kollegen haben beschlossen, die Forderung einzureichen. Zugung ist fern zu halten.

Streit in Mühlborn. Nachdem die Firma Kempf & Geiger den Kollegen keine annehmbaren Zugeständnisse machte, traten die letzteren in den Ausstand.

Berichte aus den Zahlstellen.

Essen. Im großen Saale des Kriegerheim tagte am 14. Juli die überaus stark besuchte Versammlung, die vom hiesigen christlichen Gewerkschaftsleiter einberufen worden war. In derselben wurde der Zentralvorsitzender Wieber vom christlichen Metallarbeiterverband über die „gelben“ Gewerkschaften und Generalsekretär Bergarbeiter über die Ursachen und Wirkungen der großen wirtschaftlichen Kämpfe der Gegenwart. Beide Referenten behandelten in erschöpfender Weise unter der lebhaftesten Zustimmung Anwesenden ihre Thematika. Der Leiter der Versammlung, Generalsekretär Klotz, teilte am Schluß der Versammlung mit, über die „gelben“ Gewerkschaften demnächst eine Broschüre herauszugeben. Nachstehende Resolution fand einstimmige Annahme:

„Die überaus zahlreich besuchte Versammlung des Bezirksrats der christlichen Gewerkschaften in Essen, das 15000 Mitglieder umfaßt, erklärte sich mit den Ausführungen der beiden Referenten über die „gelben“ Gewerkschaften und die großen Kämpfe der letzten Zeit voll und ganz einverstanden. Die sogenannten „vaterländische Arbeitervereine“, die als gelbe Gewerkschaften zu bewerten sind, hindern die deutsche Arbeiterbewegung in ihrem geistigen und materiellen Fortwärtstreben. Sie sind nicht bloß für die Arbeiterklasse schädlich und demoralisierend, sondern bedeuten auch eine nationale Gefahr, wenn sie mit kraft- und saftlosen Vereinigungen die geistige Arbeiterbewegung und die Stohkraft der nicht sozialdemokratischen Arbeiterwelt beeinträchtigt und dadurch die sozialdemokratische Bewegung indirekt begünstigt. Die großen Kämpfe der letzten Jahre lassen erkennen, daß die deutsche Arbeiterklasse mit allem Nachdruck sich das Mitbestimmungsrecht bei der Gestaltung der Arbeitsbedingungen nicht mehr vorenthalten läßt. Die neuzeitliche Wirtschaftsentwicklung, die in manchen Industrien den Großbetrieb besonders begünstigt, hat viele Betriebe gezeitigt, die nach Tausenden zählende Arbeiter beschäftigen. Diese Entwicklung verlangt gebieterisch die Erziehung des individuellen Arbeitsvertrages durch den korporativen. Um den diesen Bestrebungen entgegenstehenden Hindernissen wirksam begegnen zu können, wird die nicht sozialdemokratische Arbeiterklasse aufgefordert, ihre ganze Kraft zur Stärkung der christlich-nationalen Gewerkschaftsbewegung aufzubieten.“

Sinzig (Rhein). Auch hier hat nunmehr unser Verband den Eingang gefunden. In der ersten Versammlung erklärten sich 24 Kollegen ihren Beitritt. Inzwischen ist die Mitgliederzahl noch gestiegen. — Wer der Ansicht ist, hier am Rhodan sein sei die Organisation etwas überflüssiges, der irrt sich. Die Kollegen sind alle davon fest überzeugt, daß der Verband Arbeitshilfe und Hilfe vorfindet. Ebenso wie es an anderen Orten möglich war, bessere Verhältnisse zu schaffen, in derselben Weise ist es auch hier möglich, einzugreifen, wenn die Kollegen gewerkschaftliche Schulung sich zu nütze machen und in der Agitation nicht eher erlahmen, bis daß der letzte Holzarbeiter am Orte in der näheren Umgebung dem Verbande zugeführt ist.

Wien. Die hiesigen „Genossen“ betreiben augenblicklich wiederum eine frisch-fröhliche Christenbege. Anlaß dazu gibt ihnen der über den städt. Schützenhof in Willelm verhängte Verbot, der deshalb verhängt wurde, weil die Stadt den sogd. „Genossen“ das Lokal nicht zur Verfügung stellt. Die christlichen Arbeiter sollen nun hinter den „Genossen“ herlaufen und deren Vorhaben mitmachen. Hierzu fühlen dieselben jedoch kein Verlangen und hielt das Kartell der christl. Gewerkschaften am. In dem Schützenhof ein schon vor dem Boykott festgelegtes Verbot ab. Das hat nun die „Genossen“ aus Raub und ab gebracht. Schimpfepistel in der „Rheinischen Zeitung“, die die Verteilungen und Versammlungen zur Boykottfrage sein nun nimmer ab. Sogar versuchte man, die Keller des Schützenhofes am Tage des Kartellfestes in den Streit zu ziehen. Letzteres jedoch vergeblich. Das Fest fand unter einer Beteiligung von mehreren tausend Personen statt, und werden die „Genossen“ durch die imposante Kundgebung wohl zur Einsicht kommen, daß es auch noch andere als sogd. Arbeiter gibt. **Holz-Schlag bei Schmalzthalen.** Auch im Führer haben jetzt die christlichen Gewerkschaften Fuß gefaßt. Die Kollegen sind hier die denkbar traurigste. Eine 18 bis 20 tägige Arbeitszeit bei 20 bis 25 Pfennig Stundenlohn ist den hier und in der Umgegend stark vertretenen Drehsältern Holzarbeitern zu finden. Um aber nun endlich einmal mit

diesen Mißständen aufzuräumen, hatten sich die Kollegen in Seligenhof wie auch in Floh, Donnerstag den 11. und Freitag den 12. Juli abends zu einer Besprechung zusammengefunden, in welcher Kollege Buscher-Eisenach anwesend war. Nachdem derselbe in Kürze den Kollegen die Notwendigkeit des Zusammenstufes klarlegte und dabei hervorhob, daß gerade der Arbeiterstand von heute als der wirtschaftliche Schwache, diese Notwendigkeit um so deutlicher empfinden müsse, wurde zur Gründung einer Zahlstelle in Floh und Seligenhof beschlossen. Entschuldigend Weise erklärten sämtliche Kollegen, außer einem, soweit sie anwesend waren, ihren Beitritt zum Verbande. Sorgen aber nun auch die Freunde in Zukunft dafür, daß auch alle Mann für unseren Verband gewonnen werden, damit wird er der Arbeiterklasse und sich selbst einen guten Dienst erweisen. Denn nur dann, wenn die Kollegen Entschlossenheit an den Tag legen und unsere Organisation nicht aus dem Auge lassen, wird es ihnen möglich werden, die Mißstände zu beseitigen.

Korbmacher.

Steinfeld (Pfalz.) Eine sehr interessante Versammlung hatten wir am 30. Juni. Kollege Baumann-Karlruhe, der das Referat übernommen hatte, sprach über Zweck und Ziele des Verbandes. Auch Angehörige der sozial. Gewerkschaften hatten sich eingefunden und nahmen von den Ausführungen des Referenten Notiz. Ein Herr Göller, warnte, nachdem er die schlechte Lage der Korbmacher geschildert hatte vor dem Anschluß an den Zentralverband christlicher Holzarbeiter. Mit grellen Farben führte er die Folgen, die daraus entstehen könnten, vor Augen und bat um Eintritt in seinen Verband, der schon so riesige Erfolge erkaufte hätte. Als er seinen Verband über den grünen Klee lobte, werden ihm die Zwischenrufe unserer Kollegen Kargemacht haben, was in Steinfeld von seinen Ausführungen gehalten wird. Eines unserer Verbandsmitglieder rief Herrn Göller die Taten, welche die „freien“ Gewerkschaften in Redarau vollbrachten, unter die Nase. Die „Genossen“ hatten nunmehr nichts zu verkaufen. Im Schlußwort ging Kollege Baumann noch einmal auf das Vorgebrachte ein, und ermahnte unter großem Beifall zu treuem Festhalten an der bewährten Organisation. Die Versammlung hat gewiß viel zur Aufklärung beigetragen.

Gewerkschaftliches.

Opferwilligkeit. Nachdem wieder Ruhe und Frieden in der Berliner Holzindustrie herrscht, hat die Berliner Zahlstelle des sozial. Holzarbeiterverbandes beschlossen, den regelmäßigen Wochenbeitrag auf 1 Mark festzusetzen. Es verdient dies umso mehr hervorgehoben zu werden, da der Beschluß durch eine Urabstimmung mit überwältigender Mehrheit gefaßt wurde.

Generalversammlung des Gewerkschafts christlicher Bergarbeiter. In den Tagen vom 29. Juni bis 1. Juli fand in Selsenkirchen die 11. Generalversammlung des Gewerkschafts christlicher Bergarbeiter statt. Nach dem erstatteten Geschäftsbericht betrug die Mitgliederzahl am 1. April 77 000, das Kassenvermögen 508 354,78 Mk. Der wichtigste Verhandlungsgegenstand der Tagung war die Stellungnahme zur Minderung der Berggesetzgebung. Nach einem von Imbusch-Essen erstatteten Referat fand nachstehende diesbezgl. Resolution Annahme:

„Die 11. Generalversammlung des Gewerkschafts christlicher Bergarbeiter Deutschlands begrüßt das Vorgehen der Gesetzgebung, wodurch die noch nicht verliehenen Kohlen- und Kalifelder im Interesse der Allgemeinheit der Privatpekulation entzogen und dem Staat ein größerer Einfluß auf die Ausbeutung derselben und damit auf dem Markt eingeräumt wird. Inbezug auf die in den letzten Jahren vorgenommenen, die Arbeiterverhältnisse betreffenden Änderungen der Berggesetzgebung betont die Generalversammlung, daß durch dieselben die berechtigten Forderungen der Arbeiter absolut nicht erfüllt sind. Der schlechter werdende Gesundheitszustand der Bergarbeiter, die gewaltig steigenden Unfallziffern und die immer noch vorkommenden Massenunfälle verlangen gebieterisch einen besseren Schutz der Gesundheit und des Lebens der Bergarbeiter. Auch auf dem Gebiete des Knappschaffens sind die alten Forderungen der Arbeiter noch nicht erfüllt. Die Generalversammlung hält die Durchführung der bisher noch nicht erfüllten Forderungen des ersten Bergarbeitertages zu Berlin für dringend notwendig. Da die Landesgesetzgebung bisher die berechtigten Forderungen der Arbeiter nicht erfüllt hat, erhebt die Generalversammlung wiederum die Forderung auf Schaffung eines Reichsgesetzes. Um den Forderungen der Bergleute Geltung zu verschaffen und die bisherigen Gesetze den Arbeitern nutzbar zu machen, hält die Generalversammlung die weitere Stärkung des Gewerkschafts und die energische Betätigung auf politischem Gebiete außerhalb des Gewerkschafts für unumgänglich notwendig.“

Ein weiteres von Vogelshang-Reddinghausen erstattetes Referat empfahl den Anschluß der Bergarbeiter-Zahlstellen an die Orts- oder Bezirksstellen, sowie die Einführung des 40 Pfg. Wochenbeitrages für alle Bergreviere. Ein dementsprechender Antrag fand Annahme. Jedoch sind für das Saarrevier, wo der Gewerkschaft 20 000 Mitglieder zählt, Uebergangsbestimmungen vorgesehen. — Der bisherige Zentralvorsitzende Köster, sowie die übrigen ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt.

Halbe Wahrheiten. Eine treffende Charakterisierung der Grundlagen der Sozialdemokratie und der „freien“ Gewerkschaften liefert in einem „Halbe Wahrheiten“ benannten Artikel die „Holzarbeiter Zeitung“. Sie schreibt:

— ergibt sich, daß eine offensichtliche Unwahrheit, eine faulstüchtige Lüge in der Menschheit wenig oder gar keinen Schaden anrichten kann, weil sie zuletzt erkannt und entlarvt wird und dadurch ihre Wirkung verliert. Ganz anders aber liegt es mit Behauptungen, die einen zum Teil wahren Kern enthalten, den sie dann allerdings unter einem Haufe von Irrtümern und falschen Schlussfolgerungen verbergen. Diese halben Wahrheiten sind es gerade, die eine solche schädliche gefährliche Wirkung ausüben, weil sie sich in den Schein der Wahrheit hüllen und dadurch die mangelhafte Denkfähigkeit der meisten Menschen von der Wahrheit ablenken. Leider fehlt es der übergroßen Mehrzahl der Menschen an einem scharfen logischen Denken; der Verstand ist ungeübt und denkfaul, und in den meisten Fällen scheint er sich, einer Behauptung auf den Grund zu gehen und sie logisch zu zerlegen. Auf diese Weise haben die Menschen an der Oberfläche der Dinge, und lassen sich von falschen Vorpiegelungen täuschen; sie fallen

auf jeden Schwindel herein und sind ein willkommenes Ausbeutungsobjekt für Betrüger und Scharlatane.

Über verehrte „Holzarbeiter-Zeitung“, das ist ja gerade dasjenige, welches denkenden christlichen Arbeitern schon längst sagte, daß die Grundlagen der „freien“ Gewerkschaften nur „halbe Wahrheiten“ seien. Sie haben die materialistische Gesellschaftsauffassung, die darwinistische Ethik und das ganze Lehrgebäude der Sozialdemokratie längst als solche erkannt.

Wozu die Religion da ist, wird in einer „sozialpsychischen Studie“ der „Holzarbeiter-Zeitung“ Nr. 28 entdeckt. Auf's neue wird hier der Beweis erbracht, daß der sozialdemokratisch gewordene Pfarrer Göhre Recht hatte, als er seinen Parteigängern zurief: „Was verleiht Ihr von Religion.“ Trohdem die wenigsten Sozialdemokraten und „freien“ Gewerkschaftler Ahnung vom Wesen der Religion haben, findet sich hier, daß jeder denkfähige Mit- und Nachläufer nach Papageienmanier Kritik übt. Was einseitige Schwärze ohne Gemüt und Gedanken der sozialdemokratischen Masse vortragen, wird von dieser als wissenschaftliches Ergebnis verwertet. Auch der Artikelschreiber der „Holzarbeiter-Zeitung“ kam für sich die Note in Anspruch nehmen, nach dieser Seite hin ein bloßer Nachplapperer zu sein. Er verzapft nämlich folgende Weisheit: „So werden die religiösen Phantasiegebilde so lange gläubig hingenommen, bis der Mensch merkt, daß hinter ihm die Absicht der Verbannung der Entrechtung und der Ausbeutung steckt. Dann wird er ungläubig und religionsfeindlich, und hieraus erklärt es sich, daß das Abwenden von der Religion die Begleiterscheinung jeder aufstrebenden Volksbewegung ist.“

Eine derartige „objektive“ Würdigung der Religion sieht sehr wenig nach religiöser Neutralität der „Holzarbeiter-Zeitung“ aus. Die Objektivität ist ungefähr dieselbe, welche der „Reichsverband gegen die Sozialdemokratie“ der letzteren nach dem Urteile ihrer Presse angebeihen läßt. Es ist leider bedauerlich, daß es Geschichtsklitterer gibt, die die größte aller Kulturbewegungen, die ihre Kraft aus der christlichen Religion zog, nicht kennen, oder auch nicht kennen wollen. Aber daß es noch christlich-gesinnte Arbeiter gibt, die sich stillschweigend solche Schläge ins Gesicht verlesen lassen und obendrein noch ihre Beiträge in eine Organisation entrichten, die wie Figura zeigt, derartigen „Aufklärung“ verbreitet, das ist ein betäubendes Zeichen für ihren Marneszmut.

Vorsicht bei Auszahlung von Reiseunterstützung. „Der Deutsche Metallarbeiter“, das Organ des christlichen Metallarbeiterverbandes schreibt:

„Ein früheres Mitglied, der Schlosser Karl Laubach aus Bonn, hatte sich Ende des vorigen und Anfang des laufenden Jahres auf Grund gefälschter Mitgliedsbücher und Reiselegitimationen in einer ganzen Anzahl von Fällen Reiseunterstützung zu erschwindeln verstanden. In unserm Verbandsorgan wurde beklammlich wiederholt vor diesen Schwindelversuchen gewarnt. Da die Betrügereien mit beharrlicher Unverfrorenheit und der größten Raffiniertheit fortgesetzt wurden, — Laubach trat unter den verschiedensten Namen auf und brandschatzte auch mit Borliebe die Frauen in Abwesenheit der Ortskassierer — so wurde seitens des Verbandsvorstandes Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet, um ein Exempel zu statuieren. Bei der Verhandlung vor dem Landgericht Bonn am 22. Juni wurde der Angeklagte zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Diese hohe Strafe dürfte abschreckend wirken auf jene, Gott sei Dank, seltenen Elemente, die sich auf solche unehrliche Art an dem Vermögen der Arbeiterorganisation bereichern möchten.“

Der vorliegende Fall hat aber auch noch etwas anderes gezeitigt, nämlich die große Gleichgültigkeit und oberflächliche Handhabung bei der Auszahlung der Reiseunterstützung in manchen Ortsgruppen. Wenn die Unterstützungsauszahlung die Papiere des p. Laubach auch nur einigermaßen kontrolliert hätten, dann würden sie sofort haben finden müssen, daß sowohl Mitgliedsbuch wie Reiselegitimation dieselbe Handschrift aufwies, wie die jeweilige Unterschrift des Unterstützungsempfängers. Ferner ist noch nach der im Organ erfolgten Warnung auf dieselbe Buchnummer mit demselben Namen Unterstützung gezahlt worden. In mehreren Fällen sogar weit über die satzungsgemäße Höhe hinaus. Nach dieser Richtung hin muß in manchen Zahlstellen ganz gründlich Remedur geschafft und dürfen nur ganz zuverlässige und gewerkte Kollegen mit dem Amt des Unterstützungsauszahlens betraut werden. Dann ist allen Betrügereien schon von selbst ein Riegel vorgeschoben. Die Verbandsleitung wird im Zukunft unumsichtig diejenigen Ortsvorstände, welche höhere Summen auszahlen, als statutarisch zulässig ist, persönlich haftbar machen. Die Vorstände mögen doch eingehend das Statut nachlesen.“

Reichsbund deutscher Holzarbeiter. Unter diesem Titel existiert in Oesterreich (Deutsch-Böhmen) eine Holzarbeiter-Gewerkschaft, die am 30. Juni in Töplitz ihren Bundestag abhielt. Die Gründer des Bundes sind wohl in jenen politischen Parteien zu suchen, die in internationaler Schamlosigkeit handeln. Leitmotive für die Gründung und das Handeln der „Deutschen Gewerkschaften in Oesterreich, denen der Reichsbund deutscher Holzarbeiter“ angeschlossen sind, sind daher in erster Linie Klassenvorurteile und Klassenhaß. Ein vernünftig denkender Mensch wird gewiß nichts dagegen einwenden, wenn der Einzelne mit allen Fehlern seines Empfindens an der Volksgemeinschaft hängt. Aber das berechtigt noch lange nicht zu einer solchen extremen Abseidung, wie sie die „Deutschen Gewerkschaften Oesterreichs“ betreiben.

In den „Grundfragen“ stehen die „Deutschen Gewerkschaften Oesterreichs“ wohl den Girsch-Dunkerschen Gewerkschaften mit ihren liberalen Ideen nahe, in nationalen Fragen aber haben wir in Deutschland keine politische Gruppe von Bedeutung, die mit den „Deutschen Gewerkschaften Oesterreichs“ sympathisierte. Unschonend herrscht jedoch bei ihnen das ehrliche Bestreben vor, gewerkschaftliche Aufgaben zu erfüllen. Was Organisation und praktische Arbeit angeht, scheint uns, nach den Presseberichten zu urteilen, der „Reichsbund deutscher Holzarbeiter“ dem österreichischen christlichen

Holzarbeiter-Verbande, welche letzterer ja auch wohl nach dieser Seite hin, vom Schweizerischen Bruderverband überflügelt ist, nichts nachzusehen. Die strikte Zentralisation, einheitliche Beitragsleistung, die den Leistungen entspricht, ein gut ausgebautes Untersuchungs-system, das alles läßt erkennen, daß im „Reichsbund deutscher Holzarbeiter“ der gute Wille herrscht, die Organisation zu einer solchen zu gestalten, die den Anforderungen gerecht wird.

Der Bundestag beschloß, eine Beitragsleistung von 40 h. pro Woche und führte neben der Streit- und Gemäßigten-Unterstützung, die Gewährung von Sterbegeld, Arbeitslosen-Messe- und Umzugsunterstützung ein. Als Organ des „Reichsbundes“ gibt der „Deutsche Gewerkschaftsführer“. — Wie wäre es, wenn die Kollegen im österreichischen christlichen Holzarbeiterverband eine ähnliche Mäßigkeit wie der „Reichsbund“ entfalteten und dann auch nicht verabsäumten mit ihren reichsdeutschen Kollegen eine rege Fühlung zu unterhalten. Es könnte beiden Seiten nur von Nutzen sein.

Soziale Rundschau.

Gewerbegerichtswahl in Aachen. Bei der kürzlich stattgefundenen Wahl der Arbeitnehmer-Beisitzer zum Aachener Gewerbegericht fiel der Sieg wiederum den christlichen Gewerkschaften zu. Während in Kammer I (Textilarbeiter) die christlichen Arbeiter eine feste Position haben, gelang es ihnen in Kammer II, (wozu auch die Holzarbeiter wählen) bei der vorletzten Wahl zum erstenmale ihre Kandidaten zum Siege zu führen. Bei der Wahl zur letzten Kammer erhielt die Kandidatenliste der christlichen Gewerkschaften 1452 Stimmen, die der soz. Gewerkschaften 1067 und die der Christ-Demokratischen Gewerkschaften 468. Gegen die letzte Wahl, die im Jahre 1904 stattfand, hat sich die Stimmzahl der christlichen Gewerkschaften um 454 Stimmenmehrert. Eine größere Stimmzahl wäre noch erreicht worden, wenn nicht wegen des herrschenden Streiks der Bauhandwerker hunderte von christlichen Arbeitern abgereist wären.

Das Alter der Invalidenrenten-Empfänger. Aus den „Nachwirkungen“ der Reihungsergebnisse der Invalidenversicherungsanstalten für das Jahr 1905 läßt sich erkennen, daß die Invalidität der Versicherten immer mehr in höhere Lebensalter gedrängt wird. Gegen das Jahr 1904 ist hier ein beträchtlicher Fortschritt zu verzeichnen.

Von den im Jahre 1905 hinzugekommenen Invaliditätsfällen entfallen auf die Altersklassen:

	Invalidenrenten		Krankrenten	
	Zahl	pro 1000 Renten	Zahl	pro 1000 Renten
20-24 Jahre alt	3504	28	974	82
25-29	5255	48	1704	144
30-34	5652	46	1566	133
35-39	5735	46	1412	119
40-44	6592	55	1431	121
45-49	6773	71	1528	129
50-54	12215	98	1364	115
55-59	17349	140	1049	89
60-64	21346	196	606	51
65-69	21728	175	185	16
70 und mehr Jahre	12232	90	14	1
Zusammen	124111	1000	11833	1000

Die Höchstzahl der Invalidenrenten entfällt, wie auch im Vorjahre, hierauf auf die Altersklasse von 60-64 Jahren und die der Krankrenten in die Klasse von 25-29 Jahren. Im übrigen aber zeigt es sich, daß die Beziehungen der Renten in dem jüngeren Lebensalter gegen das Berichtsjahr 1904 abgenommen haben.

Aus Arbeitgebertreffen.

Meininger Tischlerbund. Der Rheinische Tischlerbund hielt am 14. Juli in Bochum in Verbindung mit den Jünglingen der vier Handwerkskammern des Rheinlands, Arnoldsberg, Münster und Bielefeld einen Verbandstag ab. Ferner sprach über die fortschreitende Volkshilfe und ihre Folgen für das Holzgewerbe. Aus den Reden des Redners ist nach der „Arbeiter“ bemerkenswert, daß der letzte Aufschwung nicht weniger als zehn Millionen Mark gebracht hat. Im Hinblick auf den Frankfurter Verband, dessen Unterstützung er warm empfahl. Der heimische Gewerkschaftliche Arbeitgeberverband hält seine Generalversammlung am 28. & 29. in Essen ab. Neben Vorträgen behandelte die Thematik: „Was kann und muß geschehen, um das Tischlergewerbe zu heben?“ und „Was müssen wir nachhaken?“ Der letztgenannte Vortrag richtete sich hauptsächlich gegen die wachsenden Forderungen im Handwerk. Auf dem in der Tagesordnung 3. bis 5. August in Göttingen stattfindenden Deutschen Tischlerkongress wird der christlich-gewerkschaftliche Verband durch Herrn Friedrichs-Jacob vertreten sein. Die von ihm des christlich-gewerkschaftlichen Verbandes sollen auch bekannt werden. Der Verband wurde mitgeteilt, daß der bisherige Vorstand ist.

Christlich-gewerkschaftliche. Die am 1. Juni 1905 erhaltene Übersicht des Gesamtverbandes deutscher Metallarbeiter zur Entschädigung bei Arbeitsentlassungen hat die Zahl der entlassenen Arbeiter von 742 mit 21943 Renten und einer Summe von 139 Millionen Mark am 1. Januar 1906 auf 1048 mit 16090 Renten und 185 Millionen Mark im Januar 1907 erhöht. Die Mitglieder betragen 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100. Der Bericht nach Durchführung einer christlich-gewerkschaftlichen Versicherung innerhalb des Gesamtverbandes ist in Bochum. Die Christlich-gewerkschaftliche von 235 Firmen wurden anerkannt, und zwar waren 37339

durch Streik und 642741 durch Aussperrung verlorene Mann-tage zu entschädigen. Zur Deckung erwies sich sofortige Einziehung eines Nachschusses von 2 Ml. auf 1000 Ml. Jahres-lohsumme notwendig. Künftig soll als Beitrag von vorn-herin statt 1 Ml. 3 Ml. auf das Laufende der Jahreslöhne eingezahlt werden. Da der Entschädigungssatz für den ver-lorbenen Mann-tag auf 50% der fahrungsmäßigen Höchst-summe vereinbart wurde, beanpruchte die Gesamtentschädigung 534660 Ml. Der Liquidationsfonds der Gesellschaft enthielt am 1. Januar 1907 42305 Ml. Am 28. Mai 1906 hat die Streikentschädigungsgesellschaft des Gesamtverbandes der Metallindustriellen mit 4 anderen gleichartigen Gesellschaften anderer Industrien zur Rückversicherung die „Gesellschaft des Besians Deutscher Arbeitgeberverbände zur Entschädigung bei Arbeitsentlassungen“ gegründet. Die angeschlossenen Gesell-schaften zahlen zurzeit 50 Pfg. auf 1000 Ml. der Jahreslohn-summe Rückversicherungsbeiträge. Dafür erwarten sie einen Entschädigungssatz von 12 1/2 Pfg. des Tagesverdienstes eines Arbeiters für den bei Streiks oder Aussperrungen ver-lorbenen Mann-tag. Sämtliche 5 Gesellschaften hatten am 1. April 1907 sich für 285896 Arbeiter mit 308 1/2 Millionen Mark Jahreslohn bei der Zentralgesellschaft rückversichert. Im ersten Tätigkeitshalbjahr Juli-September 1906 waren 263202 verlorene Mann-tage mit 58201 Ml. zu entschädigen. Die Rückversicherungsgesellschaft trat mit 17754 Ml. Bestand ins Jahr 1907 ein. Inzwischen sind 9 weitere Streik-entschädigungsgesellschaften der Rückversicherungszentrale bei-getreten und der Beitritt neuer steht, wie die „Soziale Praxis“ meldet, in Aussicht.

Aus dem gewerblichen Leben.

Bereinigung von Buchholzmöbel-Fabriken in Oester-reich. Die Regierung hat die Gründung der Akt.-Ges. der Vereinigten Oesterreichischen Buchholzmöbel-Fabriken mit dem Sitz in Wien genehmigt. Das unter Führung der Oesterreichischen Kreditanstalt errichtete Unternehmen umfaßt die Firmen: Rudolf Weil und Comp. in Buchhonia; Josef Gosmann Nachfolger in Feinzenndorf und Heilig; Josef Janowatz in Schöbis; Niemeier Möbelfabrik Rudolf Lazar in Nemes; Friedrich Flachner in Bodenbach und J. Sommer in Mährisch-Weiß-tzen. Das Aktienkapital beträgt Kr. 4 Millionen, davon Kr. 1.95 Millionen bar eingezahlt und Kr. 2.05 Millionen Apparat, und kann ohne staatliche Genehmigung bis auf Kr. 8 Millionen erhöht werden. Gleichzeitig steht die Ver-einigung mehrerer ungarischer Buchholzmöbel-Fabriken durch die Kreditanstalt und die Ungarische Kreditbank zu einer un-garischen Aktiengesellschaft mit etwa Kronen 2 Millionen Grundkapital bevor.

Willing & Heller, Akt.-Ges. für Bau- und Kunst-lieferungen, Karlsruhe. Im 1906/07 betrug der Umsatz 870000 Ml. (1. A. 253000 Ml.) und der Betriebsüberschuss 202121 Ml. (180113 Ml.). Nach 14995 Ml. (15662 Ml.) Abschreibungen ergeben sich 60636 Ml. (60719 Ml.) Reingewinn, aus dem auf 270000 Ml. Aktienkapital 7% (6%) Dividende verteilt und 18000 Ml. (10000 Ml.) der Spezial-terefere überlassen werden. Dem Verdict ist zu entnehmen, daß die Betriebsstörungen durch den Streik der Schreiner und Maschinenarbeiter und die höheren Löhne im ersten Halb-jahre nicht durch gesteigerte Verkaufspreise ausgeglichen werden konnten. Dapit kam, daß die Bauaktivität infolge des hohen Geldstandes zurückging. Die Konkurrenz sei infolgedessen eine sehr scharfe gewesen und die Verkaufspreise äußerst gedrückt. Für das neue Geschäftsjahr liegen reichliche und zum Teil gut bezahlte Aufträge vor, jedoch die Gesellschaft auf einen günstigen Abschluß hofft.

Literarisches.

Buchführung, Buchstunde und Kalkulation des Schreiners in Frage und Antwort von Dr. G. Zwiefelle. Preis 1.00 Ml. Verlag von Ernst Heinich Verlag-Verlag. Die viel ist über diesen Gegenstand nicht schon geschrieben und gedruckt worden und die wenig war hieron brauchbar, denn eine nicht geringe Anzahl herrt, die über dieses Thema schon ge-schrieben haben, bewies, daß sie von dem praktischen Leben des Handwerkers keine Ahnung hatten, daß ihr ganzes Wissen und Können reine Theorie war, die sich nicht anwenden läßt. Anders ist es und gerade das Gegenteil trifft zu bei dem Buche von Dr. Zwiefelle, Leiter der kaufmännischen Buchführungskurse für Lehrer an gewerblichen Fort-bildungsschulen in Württemberg. Es kann dieses Werk wohl zu den besten gezählt werden, die auf diesem Gebiete bisher er-schienen sind. Das Buch ist in einfacher verständlicher Form ge-faßt und von allem unnötigen Ballast befreit. In Fragen und Antworten wird im ersten Teil derselben der Begriff der Buch-führung, ihr Zweck, ihre Bedeutung und Wichtigkeit dargelegt und die wichtigsten geschäftlichen Vorgänge ausgeführt. Des Ferneren wird das Wesen der einfachen Buchführung, wie sie für den Handwerker erforderlich ist, in leicht faßlicher Weise erklärt und die Führung der Kassenrechnung, der Personalrechnung über des Lohnrechnungs, des Lagerbuches, des Inventars und der Neben-lieferungen besprochen. In dem weiteren Teile des Buches behandelt der Verfasser den Geschäftsgang der Handwerker, die Buchführung und die Kalkulation.

Japanische Einigkeit in der Ausbreitungsform, feiner leicht-verständlicher Darlegung in Fragen und Antworten und prä-zisen Berichten dürfte sich dieses Buch sehr zur Vorbereitung auf die Buchführung eignen.

„Wegweiser zum häuslichen Glück.“ Praktischer Leit-faden des häuslichen Unterrichts für Jungfrauen. Herausgegeben von einer Kommission des Verbandes Arbeiterwohl. Neue Ausgabe, 211-220 Seiten, 1907, 270 S. in gr. 16. Preis kartoniert 75 Pfg., Brosch. 10 Pfg. Der „Wegweiser zum häus-lichen Glück“ hat in seiner neuen Ausgabe mit dem häuslichen Leben eine glückliche Umarbeitung erfahren und ist in-folgedessen gegen die früheren Auflagen um die Hälfte erweitert worden. Die Kommission des Verbandes, welche im vorigen Jahre die „Hauswirtschaftliche“ herausgegeben hat und jetzt an der Umarbeitung des „Wegweisers“ für Frauen: „Das häus-liche Glück“ mit der Herausgabe weiterer gemeinsamer Schriften beschäftigt ist, hat versucht, das vorliegende Buch zu einem in-

Ausstattung, Volkshilfen und Ähnliches unterrichtet häus-lichen Hand- und Unterrichtsbuch für den häuslichen Unterricht erwachsener Mädchen in Stadt und Land ausge-geben. Die Kleidung, Nahrung, Buchführung, Gesundheits-umfassenden ersten sechs Teile würden wesentlich erweitert beim heutigen Stande des Hauswirtschaftswesens entsprechen gestaltet. Im VII. Teile sind Belehrungen über die Pflege die Bestellung des Hausgartens und über die Kleinvieh-zucht gekommen. Neu ist auch der VIII. Teil, der in knapper die Grundzüge des Volkshilfenwesens, Belehrungen die Haft und Schadenerschaft, aber das Armenrecht, Arbeitsvertrag, Lehrvertrag, Gewerbegeheim und andere so-wie Warnungen und Ratsschläge gibt.

Damit würden die Verfasser ernten, wenn sie bei späteren Neuauflagen, auch die Notwendigkeit bei modernen Arbeiterbewegung betonen und so die zukünftigen Arbeiterfrau die soziale Gedankenwelt einführen würden. Zum häuslichen Glück gehört auch dieses.

Der Verband „Arbeiterwohl“ hat 1881 mit der Heraus-gabe der Schriften über das häusliche Glück begann, daß sich Ver-der am das häusliche Glück wiesens aufschreiben. Möge neue Ausgabe des „Wegweisers“ der neueren Zeit angepaßt sein und den Hauswirtschaftsunterricht in Vereinen, Instituten nicht zuletzt in der Familie selbst großen neuen Segen stiften.

„Unsere Stellung zur Gewerkschaftsfrage.“ Ein offe-nes und ernstgemeintes Wort an die evangelische und nationale Arbeiterbewegung. Unter dieser Überschrift hat der Christliche Ver-band „Deutsche Jugend“ zu Essen (eine evangelisch-soziale Vereinigung für jugendliche Arbeiter) eine 4 Seiten starke Agitations-schrift herausgegeben, die sich für jeden christlichen Gewerkschaft-lehrer zur Agitation unter der evangelischen Arbeiterbewegung eignet. Der Inhalt der Schrift beschäftigt sich eingehend mit den in-schiedenen gegnerischen Gewerkschaftsrichtungen und bringt reichhaltiges Material in bezug auf das Verhältnis und die ge-werbliche Stellung der verschiedenen großen evangelischen Kor-porationen zur christlichen Arbeiterbewegung herbei. Jeder evange-lische Arbeiter, dem diese Schrift in die Hände gegeben wird, dürfte an der Notwendigkeit der christlichen Berufsorganisation überzeu-gt werden. — Der Preis beträgt pro 100 Exemplare Ml. 2. 1000 Exempl. Ml. 15.-; größere Partien sind entspre-chend billiger. Bestellungen sind zu richten an: Heinrich Schö-ffer, Essen-West, Replerstr. 79.

Die „freien“ und die Christ-Demokratischen Gewerkschaften haben eine Darstellung der sozialökonomischen Ursachen und Ziele der Gewerkschaftsbewegung in der Arbeiter-Bibliothek I. Heft, 1.-10. Tausend 95 S. Preis 1.00 Ml., franco 45 Pfg.; M. Glabbe, Verlag der Westfälischen Arbeiter-Zeitung 1907. Der erste Teil der Broschüre ist prinzipieller Art und begründet die deutsche Gewerkschaftsbewegung unter Benutzung eines reichlichen statistischen Materials aus der volkswirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands. Charakteristisch die genaue Umschreibung der einzelnen Aufgaben der Gewerkschaften am Schlusse dieses ersten Teiles. Der zweite Teil handelt die äußere und innere Entwicklung der „freien“ und Christ-Demokratischen Gewerkschaften bis auf die Gegenwart. Die Stellungnahme der „freien“ Gewerkschaften zu den einzelnen Fragen der gewerkschaftlichen Praxis wird eingehend behandelt. Unter diesem Hinweis auf die entsprechenden Belege findet das Verhältnis der „freien“ Gewerkschaften zur sozialdemokratischen Partei in den einzelnen Stadien der Entwicklung eingehend objektiv und von großer Sachkenntnis gezeichnet. Während gerade dieser Punkt der Volkshilfe macht sie besonders wertvoll ist mehr als eine populäre Agitationsbroschüre, obgleich auch für diese Zwecke nicht verjagt.

Wie an dieser Stelle angezeigten Bücher und Broschüren zu beziehen durch die Buchhandlung des Generalsekretariats der Christlichen Gewerkschaften, So-lomonsplatz 14.

Briefkasten.

Wie an dieser Stelle angezeigten Bücher und Broschüren zu beziehen durch die Buchhandlung des Generalsekretariats der Christlichen Gewerkschaften, So-lomonsplatz 14.

Englisches Haus wünscht Fabrikanten schön-geartete Kunsttischlerei und von Möbeln, wie Ein-rahmungen für Gemälde und Spiegel und von Decorationen in Holz für Magazine und Häuser kennen zu lernen; müssen die Fabrikation von Spezialitäten in großen Quantitäten übernehmen können.

Zuschrift an „Cabinet“ c/o Agence Havas 113, Cheapside, London E. C.

Tüchtiger Bürstenmacher zum baldigen Eintritt gesucht, eventl. verheiratet. Conrad Gummel, Pirmasens.

Vier Möbelfabrikanten, Zwei Bauhelfer mit tüchtigen Arbeiter, sofort gesucht. J. Schönerer, Hofmeister, Cham i. B.

Zahlstelle Düren. Montag, den 22. Juli, abends 7 1/2 Uhr. Mitglieder-Versammlung in Verbandslokale. Außerst wichtige Tagesordnung. Der Vorstand.

Beantwortl. Redaktionen: Carl Jensen, Köln. Druck von Heinrich Thieling, Köln.